

**Predigt für den Ostersonntag, 16. April 2017, um 10.00 Uhr in Sankt Stephan**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.**

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes beten.**

**Lesung Matthäus 28,1-10.**

**Der Herr segne an uns sein Wort.**

Liebe Gemeinde!

Ostern soll ein Freudenfest sein. Es soll also etwas zu lachen geben. In diesem Zusammenhang gibt es die Tradition des Osterlachens. Dem Tod soll ins Gesicht gelacht werden, denn die Auferstehung wird gefeiert.

Diese Tradition zieht sich bis heute durch: Im Internet gibt es ganze Seiten mit Witzen für das Osterlachen. Hier eine Kostprobe:

Passend zu Würzburg als Studenten- und Universitätsstadt:

Warum muss Jesus ein Student sein?

Erstens hat er lange Haare, zweitens wohnt er bei seinen Eltern und drittens, wenn er etwas tut, ist es ein Wunder.

Die Frauen lachen erst einmal nicht. Genau besehen, erschrecken erst einmal sehr viele Menschen an diesem Ostermorgen in Jerusalem.

Maria von Magdala und die andere Maria wollen nach dem Grab Jesu sehen. Sie wollen den Leichnam Jesu salben. Eine letzte Gelegenheit für ihn etwas zu tun, eine Wohltat zu vollbringen. Ans Grab zu gehen, sich zu erinnern. Ein Grab ist wie ein Eintrittsort in die Vergangenheit. Wer an ein Grab geht, erinnert sich an den Menschen, der einmal war, an das, was er oder sie einmal getan hat. Bei Jesus gab es viel zu erinnern. Seine Worte, Heilungen, Maria von Magdala und die andere Maria konnten aus ihrem eigenen Leben davon berichten. Lazarus sogar wurde aus dem Grab herausgerufen durch seinen Freund Jesus, der weinen musste, als er von dessen Tod erfuhr. Jetzt ist Jesus selbst an der Schwelle des Todes gescheitert, deswegen sind die Frauen auf dem Weg zum Friedhof.

Dann beginnt das Erschrecken. Die Evangelien berichten verschieden darüber. Bei Matthäus geschieht ein großes Erdbeben. Die Wachen fallen in Ohnmacht. Andere berichten anders darüber. In jedem Fall sind die Osterberichte bei allem Beben und Tosen sehr taktvoll und diskret. Niemand war dabei als Jesus auferweckt wurde, keiner hat den unmittelbaren Vorgang gesehen. Er wird bezeugt, aber nicht beschrieben.

Die Wirklichkeit Gottes bricht in die Wirklichkeit der Welt ein. Das passiert an Ostern. Da kann man schon erschrecken.

Die Wirklichkeit der Welt ist bekannt. Wenn wir Nachrichten hören, wird sie uns bekannt gemacht. Gerade beschleicht viele Menschen beim Hören der Nachrichten oder beim Lesen von Spiegel-online

die Ahnung, dass eine Welt sehr unruhig werden kann und scheinbar Stabiles wie der Frieden und Zusammenhalt in Europa immer wieder neu verteidigt und gewährleistet werden muss.

Zur Wirklichkeit der Welt gehört der Tod. Deswegen gehen die Frauen ans Grab. In ihrer Welt ist der Tod tief eingebettet in die Rituale der Religion. In unserer Welt wird versucht, den Tod an den Rand zu drängen, das Leben möglichst lange zu genießen, schmerzfrei zu sein. Wohlstand und Konsum sind wichtige Ziele für ein gutes Leben. Der Tod soll ganz spät, ganz am Ende eines langen, guten Lebens kommen. Wenn er aber kommt, dann kann man nicht mehr davonlaufen, dann ist er da und damit das Ende von allem. So denkt man im frühen 21. Jahrhundert in einer aufgeklärten, spätmodernen Gesellschaft.

Die Wirklichkeit Gottes ist ganz anders. Deswegen erschrecken die Frauen auch. Der Friedhofsgarten wird an diesem Morgen auf die andere Seite hin, auf die Welt Gottes durchsichtig, durchlässig. Sie kommt herüber, verändert die Wirklichkeit der Welt indem Jesus auferweckt wird. Damit ist der Tod besiegt, der Tod, der das Ende von allem sein will. Gott selbst verbindet sich mit dem toten Jesus so, dass er ihn in sein göttliches Leben hereinholt, ihm göttliche Lebendigkeit schenkt. Der Auferstandene bleibt erkennbar als Jesus, der die Kinder segnete und seine Freund Lazarus aus dem Grab herausrief, als der Jesus, der sein Leben am Kreuz hingab. Als dieser hat er göttliche Lebendigkeit, gehört zu der anderen Welt, ist nicht mehr gebunden an Raum und Zeit.

Die Welt Gottes nimmt für die Frauen in dem Engel Gestalt an. Als erstes sagt er: Fürchtet euch nicht! Er nimmt dem Schrecken der Frauen den grausigen Anteil und richtet ihren Blick weg vom Grab. Seine Worte sind der Anfang der Freude, der Beginn des Osterjubels.

Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat.

Der Engel macht die Frauen zu Botinnen der Auferstehung und schickt sie nach Galiläa. Dort sollen sie mit den Jüngern Jesu hingehen, dort werden sie dem Auferstandenen begegnen.

Jesus ist weg, nicht mehr im Grab. Deswegen wenden sich die Frauen auch ab vom Friedhof und machen sich auf nach Galiläa. Noch ist die Furcht nicht ganz von ihnen gewichen, aber die Freude über die Auferstehung Christi ist größer. Deshalb weg vom Grab. Auf zu den Jüngern, um ihnen diese unglaubliche Nachricht mitzuteilen.

In dem Augenblick, wo sie sich vom Grab abwenden und sich auf den Weg machen hinaus ins Leben, um weiterzusagen, dass Gottes Leben schaffende Wirklichkeit hinein reicht bis in unsere Welt – in diesem Augenblick begegnet ihnen Jesus.

Der Auferstandene wird für sie wirklich. Auch er sagt: Fürchtet euch nicht! Also noch einmal Erschrecken. Aber dieses Mal freudiges Erschrecken. Und dann geht die Geschichte weiter. Die Frauen laufen zu den Jüngern, die Jünger gehen nach Galiläa, Jesus begegnet ihnen und beauftragt sie. Sie machen sich auf in die Welt.

Die Osterbotschaft ist da: Der Tod ist besiegt, denn einer ist auferstanden. Die Wirklichkeit der Welt kann durchbrochen werden durch Gottes Wirken und Dasein. Das ist eine große Hoffnung.

Sie verändert das Leben. Sie verändert auch den Blick auf den Tod. Die Welt, die wir kennen, von der wir in den Nachrichten hören, ist nicht das Letzte und Einzige. Sie ist manchmal schön und

bewahrenswert, manchmal unruhig und bedrohlich, freilich, aber doch nicht nur und alleine da. Am Ostermorgen fällt ein anderes Licht in die Welt, von der anderen Seite, aus Gottes Welt.

Sie verbindet sich mit unserer Welt in dem auferstandenen Christus und gibt Hoffnung und Kraft. Hoffnung darauf, dass wir zu dem Gott gehören, der Tote lebendig macht. Zu Gott, in dessen Händen unser Leben immer geborgen ist.

Kraft dafür, mitten in der Welt, für die Botschaft des Lebens einzutreten und dem Tod ins Gesicht zu lachen in Wort und Tat- jedenfalls an ganz mutigen Tagen. Heute hier, indem wir Gottesdienst feiern, miteinander singen und beten und uns über die Kinder im Kindergottesdienst freuen.

Dann wieder im Alltag, wenn wir Schritte der Versöhnung wagen, für die Schwachen eintreten und uns für eine Kultur des Lebens und des Friedens tatkräftig einsetzen.

Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**

Noch ein zweiter Osterwitz, passend zur Predigt?

Nach der Kreuzigung Jesu kommt Nikodemus zu Josef von Arimathäa und bittet ihn, sein Grab für Jesus zur Verfügung zu stellen, doch dieser nennt Ausflüchte: „Ich brauche das Grab für mich und meine Familie.“ – Darauf Nikodemus: „Stell dich nicht so an – ist doch nur übers Wochenende!“